



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen zum Start ins neue (hoffentlich erfolgreiche und sonnige) Sommersemester einen „druckfrischen“ Newsletter mit allerlei Informationen und Berichten aus unserer Universität präsentieren zu können. Sie finden darin einige gute Nachrichten, wie z.B. zum neuen CampusCenter und zur Gleichstellung, und außerdem Neuigkeiten zu diversen Bereichen, die uns beschäftigen.

Ihre Aufmerksamkeit möchte ich besonders auf die Ankündigung zur feierlichen Verlegung der Stolpersteine vor unserem Hauptgebäude richten.

Ich verabschiede mich an dieser Stelle von Ihnen allen als Vizepräsidentin – und freue mich, zukünftig Ihre Kollegin als Dekanin der WiSo-Fakultät zu sein.

Mit besten Grüßen

Ihre Gabriele Löschper

Inhalt

Campus	2	CampusCenter: Moderne Beratung rund ums Studium
	3	Einladung zur Feierstunde anlässlich der Verlegung von zehn „Stolpersteinen“
Interview	4	Probleme mit dem Rechnungswesen – Interview mit der Kanzlerin Dr. Katrin Vernau
Campus	8	EU fördert cross-linguale Suchmaschine der Arbeitsstelle Computerphilologie
	9	mix mit! – Studierende der UHH entwickeln innovative Musik-Plattform
	10	Erfolgreiche Gleichstellung an der UHH: Zweiter Bericht der Gleichstellungsbeauftragten liegt vor
	11	Stellenwerk – die Jobmesse 2010!
	12	Neues Portal für innovative eLearning-Maßnahmen an der Universität
Präsidialverwaltung	13	Neue Leiterin des Referats 13: Datenmanagement und Statistik
Campus	14	„Klimawissenschaft im Kreuzverhör“



Der ServicePoint des CampusCenters ist die erste Anlaufstelle für die Studierenden.

Foto: UHH/Schell

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Claudine Hartau
t. 040.42838-5293
e. claudine.hartau@uni-hamburg.de

Krystyna Jacko
t. 040.42838-8270
e. krystyna.jacko@uni-hamburg.de

CampusCenter: Moderne Beratung rund ums Studium

Anfang März war es so weit: Das CampusCenter an der Alsterterrasse 1 öffnete seine Türen für Studieninteressierte und Studierende der Universität Hamburg. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Referate Qualität und Recht, Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung sowie Service für Studierende sind von nun an in dem neuen Gebäude an der Alsterterrasse zu finden.

Übersichtlichkeit, Helligkeit und eine insgesamt angenehme Atmosphäre spielten bei der Einrichtung des neuen CampusCenters eine wesentliche Rolle. Gleich bei Betreten des Eingangsbereiches fällt der ganz in universitärem Rot gehaltene ServicePoint ins Auge. Der Wartebereich punktet mit einer großen Fensterfront und dem Informations-Pool mit W-LAN-Zugang. Um den Ratsuchenden unnötige Wege zu ersparen, befinden sich die Backoffices für die Beratungsgespräche alle im dritten Stock.

Gestufte Beratungsebenen

„Wir haben uns für das CampusCenter ein ausgeklügeltes Beratungssystem überlegt, das aus zwei Serviceebenen besteht – Informationsebene 1: ServicePoint und ServiceTelefon und Beratungsebene 2: Backoffices bzw. Backup-Dienste“, so Krystyna Jacko, Hauptansprechpartnerin für das Projekt.

Für ServicePoint und ServiceTelefon sind professionell geschulte Studierende zuständig. Sie klären mit den Ratsuchenden ihre Anliegen, teilen Wartenummern aus, nehmen Anträge und Anmeldungen an und bedienen das ServiceTelefon. Außerdem leiten sie die Besucher/innen an die Expertinnen und Experten in den Backoffices weiter.

In den Backoffices beraten momentan Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Referaten der Abteilung „Studium und Lehre“. Zukünftig ist geplant, hier Serviceleistungen weiterer universitärer und externer Einrichtungen wie der Abteilung Internationales, des Zentralen Prüfungsamtes für Lehramtsprüfungen und des Regionalen Rechenzentrums anzubieten.

Vier Informationskanäle

„Das Konzept des CampusCenters bietet den Ratsuchenden insgesamt vier ServicePortale. Neben ServicePoint, Backoffice und Informationspool wird unsere Website, die im Laufe des Sommersemesters online gehen wird, gut strukturierte Informationen bieten“, berichtet Krystyna Jacko.

AD



Ein Stolperstein im Grindelviertel

Foto: UHH/Baumann

Kontakt:

Claudine Hartau
Persönliche Referentin
des Vizepräsidenten
für Studium und Lehre
t. 040. 428 38-5293
e. Claudine.Hartau@uni-hamburg.de

Einladung zur Feierstunde anlässlich der Verlegung von zehn „Stolpersteinen“

Zur Feierstunde anlässlich der Verlegung von zehn „Stolpersteinen“ für die Opfer des Nationalsozialismus an der Hamburger Universität sind Interessierte herzlich eingeladen. Die feierliche Verlegung findet am 22. April 2010, 10.30 Uhr auf dem Bürgersteig der Edmund-Siemers-Allee vor dem Hauptgebäude der Universität statt.

Es sprechen:

Peter HESS

Projekt „Stolpersteine in Hamburg“

Ole VON BEUST

Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Maria JEPSEN

Bischöfin der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche und Schirmherrin des Projekts „Stolpersteine in Hamburg“

Dieter LENZEN

Präsident der Universität Hamburg

Séverin PABSCH

Vorstand des Allgemeinen Studierendenausschusses, Universität Hamburg

Gunter DEMNIG

Künstler und Initiator der „Stolpersteine“

Die Feierstunde ist eine gemeinsame Veranstaltung des Projekts „Stolpersteine in Hamburg“ und der Universität. Im Anschluss findet ein kleiner Empfang im Foyer vor dem Agathe-Lasch-Hörsaal statt (Hauptgebäude der Universität, Edmund-Siemers-Allee 1, Hörsaal B).

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, der Verlegung beizuwohnen und damit der universitären Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.



Die Kanzlerin der Universität Hamburg
Dr. Katrin Vernau
Foto: Jasmin Marla Dichant

Kontakt:

Dr. Katrin Vernau
Kanzlerin der Universität Hamburg
Moorweidenstraße 18
20148 Hamburg. 040.7410 - 53917
t. 040-42838-4423/4404
e. kanzlerin@verw.uni-hamburg.de

Probleme mit dem Rechnungswesen – Interview mit der Kanzlerin Dr. Katrin Vernau

In den vergangenen Wochen war in den Tageszeitungen wiederholt vom „Verwaltungschaos“ an der Universität die Rede – genannt wurden dabei Probleme in der Buchhaltung wie Buchungsstaus, mangelnder Einblick der Fakultäten in die Finanzen, die in Folge der Umstellung auf das rein kaufmännische Rechnungswesen aufgetreten seien. Zu den Vorwürfen nahm die Kanzlerin der Universität Dr. Katrin Vernau Stellung.

Frau Vernau, wie haben Sie die Diskussion in der Öffentlichkeit um Buchungsstaus an der Universität und Probleme bei der Umsetzung des neuen Rechnungswesens wahrgenommen? Geht es hier um berechtigte Kritik?

Tatsächlich hatten wir sowohl Anfang 2009 als auch Anfang dieses Jahres einen Buchungsstau. Insofern ist die Kritik berechtigt – wenn man hier auch differenzieren muss.

In der zentralen Buchhaltung in Stellingen waren aus unterschiedlichen Gründen, nicht zuletzt aufgrund der Doppelbelastung durch die Einführung der Doppik, mehrere tausend Rechnungen aufgelaufen. Diese Zahlen klingen immer sehr beeindruckend. Man muss allerdings wissen, dass pro Tag in Stellingen zwischen 300 und 500 Rechnungen eingehen und wir pro Jahr 80.000 Rechnungen buchen. Ein Stau ist also schnell entstanden und mittlerweile auch schon wieder behoben.

Außerdem muss man wissen, dass bei rund 14% aller in Stellingen eingehenden Rechnungen bereits mehr als 25 Tage seit Rechnungsdatum vergangen sind, bei 13% der Rechnungen sind es zwischen 14 und 25 Tagen. Dieses deutet auf ein klares Prozessproblem im Umlauf der Rechnungen innerhalb der Fakultäten hin, welches wir in den Griff kriegen müssen.

Auch kann ich die Kritik von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. Budgetverantwortlichen nachvollziehen, die die unzureichende oder derzeit noch nicht ausreichend übersichtlich aufbereitete Information in den Berichten über die ihnen zugewiesenen, die bereits verbrauchten sowie die noch verfügbaren Ressourcen bemängeln.

Auch nicht von der Hand zu weisen ist die Kritik der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rechnungswesen, die sich beschwerten wegen der nicht ausreichend vorbereiteten Umstellung auf ein neues SAP-System, der teilweise unzureichenden IT-Performanz sowie wegen erheblicher Mehrbelastung durch das Umstellungsprojekt bei zugleich nicht besetzten Stellen im Finanz- und Rechnungswesen.

Allerdings habe ich teilweise auch den Eindruck, dass bei den Diskussionen über die Umstellung unseres Rechnungswesens zum 1.1.2009 alles mit allem vermischt wird und die seit der Fakultätenbildung nicht bewältigten organisatorischen Herausforderungen und internen Reibereien unter dem Reizwort „SAP“ bearbeitet werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 5

Anstoß der Kritik war ja der Jahresbericht des Rechnungshofes von 2010, der sehr deutlich die Finger auf bestehende Mängel legt. Wie schätzen Sie den Bericht des Rechnungshofes ein?

Für die Berichte des Rechnungshofes zum Stand des Rechnungswesens an der UHH bin ich regelrecht dankbar, weil der Rechnungshof mit großer Fachkompetenz, Detailkenntnis und Sachlichkeit die vorhandenen Probleme und deren Ursachen beim Namen nennt.

Ich stimme in meiner Bewertung der Situation weitgehend mit dem Rechnungshof überein. Unsere größten Probleme seit der Umstellung unseres Rechnungswesens im Rahmen des vom Hamburger Senat beschlossenen und seitens der BWF gesamtverantwortlich geleiteten Projekts liegen in einer unzureichenden Vorbereitung der Umstellung, nicht ausgereiften Fachkonzepten und vor allem einer mangelnden Berücksichtigung von Anforderungen der Universität Hamburg bei der Konzeption des neuen Rechnungswesens. Weiterhin sehe ich, wie der Rechnungshof auch, erhebliche Probleme im Gesamtprojektmanagement der BWF.

Im Bericht heißt es, dass die Universität in den ersten Monaten 2009 keinen Überblick über ihre finanziellen Verhältnisse hatte. Grund sei die mit Mängeln behaftete Einführung des neuen Rechnungswesens. Könnten Sie skizzieren, worin die Probleme im Wesentlichen bestanden?

Dass die UHH keinen Überblick über ihre Finanzen hatte, kann man so nicht sagen. Die UHH hat im Bereich des Rechnungswesens in den vergangenen drei Jahren und damit seit dem Erscheinen des Rechnungshofsberichts 2006, in dem das Fehlen von Jahresabschlüssen seit dem Jahr 2001 festgestellt worden war, vieles erreicht, was dazu geführt hat, dass der Überblick über die Finanz-, Vermögens- und Ertragslage heute deutlich besser ist, als es noch vor drei Jahren der Fall war:

Es wurden insgesamt 18 Jahresabschlüsse in jeweils kaufmännischer und kameraler Form für die UHH der Jahre 2003–2008 sowie für die ehemalige Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) der Jahre 2003–2005 erstellt. Weiterhin wurden für die universitären Tochtergesellschaften Universität Hamburg Marketing GmbH (UHHMG) und das International Center for Graduate Studies (ICGS) insgesamt 13 testierte

Jahresabschlüsse erstellt (UHHMG: 2004–2008; ICGS: 2001–2008). Wir haben also viel Versäумtes aus den Jahren zuvor aufgearbeitet.

Der Jahresabschluss der Universität für 2009 wird derzeit erarbeitet und für Ende April erwartet. Die Universität wäre damit das erste Mal seit fast einer Dekade wieder mit ihrer finanziellen Rechenschaftslegung im Zeitplan.

Insofern ist der Überblick über die finanziellen Verhältnisse heute besser als in den vergangenen zehn Jahren. Nichtsdestotrotz ist es richtig, dass durch die nicht vollständigen Stammdaten in den ersten Monaten 2009 Buchungen nicht korrekt zugeordnet werden konnten und dass es zahlreiche Fehlermeldungen bei der kostenrechnerischen Zuordnung von Personalkosten gegeben hat.

Die für den Jahresabschluss relevanten Korrekturbuchungen sind in der Zwischenzeit weitgehend erfolgt. Sonstige Korrekturbedürfnisse, die den Budgetverantwortlichen bei der Durchsicht ihrer Berichte auffallen, können noch bis Ende Juni 2010 berichtigt werden.

Inwiefern haben die Fakultäten Recht, wenn sie Angst haben, mangels ausreichenden Einblicks in die Finanzen ihre Etats zu überziehen?

Die Fakultätsverwaltungen hatten und haben zu jedem Zeitpunkt Einblick ins SAP-System und können hier jede einzelne Buchung anzeigen lassen. Zudem wissen die Fakultäten, wie viel Budget ihnen für 2009 und 2010 aus den verschiedenen Finanzierungsquellen zum eigenverantwortlichen Verbrauch zur Verfügung steht. Insofern sollte es eigentlich keinen Grund geben, das Budget auf Fakultätsebene zu überziehen.

Haben andere Hochschulen in Hamburg mit ähnlichen Hindernissen zu kämpfen? Wieso sind die Probleme an der UHH so viel gravierender?

Das neue SAP-System wurde, bevor es zum 1.1.2009 an allen Hamburger Hochschulen und damit auch der Universität Hamburg eingeführt wurde, bereits an anderen Hamburger Hochschulen, z.B. der HCU, der HfbK und der HAW, erprobt.

Aus meiner Sicht war es zwar gut, dass wir nicht noch früher umstellen mussten und die pilotierenden Hochschulen uns sicherlich einige „Kinderkrankheiten“ erspart haben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 6

Zugleich ist aber die Universität Hamburg in ihrer Größe und vor allem auch in der Komplexität der abzubildenden Geschäftsvorfälle in keiner Weise mit irgendeiner anderen Hamburger Hochschule zu vergleichen. Insofern sind viele Fragestellungen, wie z.B. die Abbildung der Vielzahl der einzelnen aus Studiengebühren finanzierten Maßnahmen oder die Abbildung eines SFB oder eines Exzellenzclusters erst bei der Einführung des SAP-Systems an der UHH überhaupt aufgetaucht und mussten dann ad hoc im laufenden Betrieb gelöst werden.

Ich hatte ehrlich gesagt erwartet, dass die Fachkonzepte auch aufgrund der Vorerfahrungen mit dem SAP-System Hoch 7, welches die Hamburger Hochschulen 2003 in eigener Initiative, aber mit derselben Projektleitung wie das jetzige System eingeführt hatten, deutlich ausgereifter sein würden, als sie es dann tatsächlich waren. Wir haben im Projektverlauf immer wieder erlebt, dass wir konkrete Einzelfragen an die Fachliche Leitstelle herangetragen haben, die sich so bislang offenbar in den anderen Hamburger Hochschulen nicht gestellt hatten, für die es somit auch noch keine Lösung gab.

Außerdem hatte die Universität im Rechnungswesen aufgrund der seit 2001 ausstehenden Jahresabschlüsse und den damit verbundenen Aufräumarbeiten, aufgrund von Personalrekrutierungsschwierigkeiten (allein in Abteilung 7 haben wir seit Anfang 2007 knapp vierzig Stellenausschreibungsverfahren durchgeführt!) sowie aufgrund der parallel laufenden Reformprozesse, wie z.B. die Fakultätenbildung, die STINE-Einführung ..., eine ganz besonders schwierige Ausgangslage.

Die Projektleitung hat die Behörde für Wissenschaft und Forschung. Was wünschen Sie sich von den Verantwortlichen?

Wenn die Behörde, wie dieses in den letzten Pressemitteilungen zum Thema SAP geschehen ist, darauf hinweist, die Probleme an der Universität hätten ihre Ursache nur darin, dass die Anordnungen der BWF nicht rechtzeitig und vollständig umgesetzt worden seien, so macht sie es sich aus meiner Sicht sehr einfach.

Während in anderen Bundesländern seitens der Ministerien nur bestimmte Anforderungen an die Rechenschaftslegung der Hochschulen formuliert werden, den Hochschulen aber die konkrete Ausge-

staltung ihres Rechnungswesens selbst im Rahmen der Hochschulautonomie überlassen wird, hat sich die BWF entschieden, hier selbst die Projektleitung und die Gesamtverantwortung für das Rechnungswesen aller Hamburger Hochschulen zu übernehmen. Aus dieser selbst gewählten Rolle kommt die BWF nicht mehr heraus und alle Hamburger Hochschulen sitzen mit der BWF in einem Boot, welches nur gemeinschaftlich auf Erfolgskurs getrimmt werden kann.

Ich wünsche mir seit zwei Jahren ein offenes Ohr für Anforderungen der Universität, und damit meine ich insbesondere die Anforderungen der Wissenschaft an ihre finanzielle Steuerung. Es kann nicht sein, dass die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen erst einen Buchhaltungskurs absolvieren müssen, um zu verstehen, wie viel Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen.

Ich wünsche mir weiterhin – und das formuliere ich ebenfalls seit zwei Jahren – eine stärker interaktive, gemeinschaftliche Herangehensweise an die Lösung konkreter Einzelfragen. Das fängt damit an, dass das Beratungsunternehmen der BWF nicht bereit war, vor Ort in der Universität und gemeinsam mit den Fachleuten aus der Universität die Fachkonzepte weiterzuentwickeln, weswegen die Universität ein eigenes Beratungsprojekt beauftragt hat. Das geht damit weiter, dass die BWF in dem Moment, wo die Universität eigene Vorstellungen entwickelt, z.B. zum Thema Verrechnungskonzept, plötzlich Standards auf uns „herabregnen“ lässt.

Weiterhin wünsche ich mir, dass wir endlich eine Service-Vereinbarung zwischen Universität und der uns betreuenden Fachlichen Leitstelle in der BWF schließen, um die auf beiden Seiten vorhandenen Rechte und Pflichten beim Systembetrieb eindeutig zu klären und vom „Schwarzen-Peter-Spiel“ zu einer klaren Zuordnung von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zu kommen.

WIPR und TVPR haben sich ja mittlerweile mit einem eigenen Schreiben an die Kostenstellen- und Drittmittel-Verantwortlichen gewandt und eine zusätzliche Buchführung zur eigenen Kontrolle und Übersicht empfohlen. Was halten Sie von diesem Vorstoß?

Es spricht nichts dagegen, wenn die Budgetverantwortlichen sich Aufzeichnungen machen, um die aus dem SAP-generierten Berichte stichprobenartig auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 7

Nur durch die Mithilfe der Budgetverantwortlichen können wir die Datenqualität so verbessern, dass die Berichte auch tatsächlich von Nutzen sind. Beispiel: Wenn ein Drittmittelprojektleiter feststellt, dass auf seinem Drittmittelprojekt Personalkosten von Mitarbeitern belastet werden, die nicht für dieses Projekt arbeiten, dann sollte er umgehend eine Korrektur veranlassen – ansonsten laufen die Personalkosten auch im nächsten Monat wieder falsch auf! Wir sind deshalb sehr daran interessiert, von allen Beteiligten kontinuierlich Rückmeldung erhalten, das hilft uns wirklich sehr.

Eine wirklich vollständige „Nebenbuchhaltung“ etwa in Excel wird hingegen nicht erforderlich sein, weil letztlich die Zahlen im System, z. B. für die Geldgeber, relevant sind – und nicht die, die in einer Nebenbuchhaltung vorliegen. Die Fakultätsverwaltungen haben zudem nicht die Kapazität, jeweils beim Abgleich von zig verschiedenen „individuellen Nebenbuchhaltungen“ und der SAP-Buchhaltung behilflich zu sein.

Wie viele Extrastunden sind bis dahin Ihrer Einschätzung nach für die Umstellung auf das neue SAP-System aufgewendet worden? Wer wird das zahlen?

Seit Projektbeginn Mitte 2008 bis Ende 2009 wurden durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Finanz- und Rechnungswesens allein rund 10.000 Personentage geleistet, zusätzlich zum normalen Tagesgeschäft. Diese Kosten müssen wir selbst tragen.

Das Projekt in Summe hat bis Ende 2009 rund 6,4 Mio. EUR gekostet und damit jetzt schon rund das Dreifache des durch die BWF geschätzten Betrages von 2,1 Mio. EUR (Bürgerschaftsdrucksache 18/6008 vom 27.03.2007, Anm. d. Red.). Zudem war die BWF davon ausgegangen, dass die Projektkosten „mittel- und langfristig durch Einsparungen „überkompensiert““ würden.

Mir ist bis heute weder nachvollziehbar, wie die ursprüngliche Projektkalkulation zustande gekommen ist, noch woher die genannten Einsparungen kommen sollen.

Zudem sind der Universität von der BWF rund 2 Mio. EUR vom Budget abgezogen worden, für Leistungen der durch die BWF beauftragten Beratungsfirma, die sich für uns nur bedingt nachvollziehen lassen. Hier sind wir in Gesprächen mit der BWF bemüht, die Leistung des Beratungsunternehmens transparent zu machen bzw. das Budget, das uns abgezogen wurde, zurückzufordern.

Gibt es ein Zieldatum, bis alles funktionieren soll?

Abgesehen von dem Themenkomplex Beschaffung habe ich mir das Ziel gesetzt, gemeinsam mit den Beschäftigten im Finanz- und Rechnungswesen und den Fakultätsgeschäftsführern und -geschäftsführerinnen bis Ende dieses Jahres die Umstellung des Rechnungswesens so weit bewältigt zu haben, dass die Prozesse rund laufen, die Berichte den Anforderungen entsprechen und die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über dieses Thema nicht mehr sprechen müssen.

Mit welchen Schritten können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uni als Nächstes rechnen?

Die Arbeitsschwerpunkte werden in diesem Jahr auf einer Verbesserung des Berichtswesens, einer Überprüfung und kontinuierlichen Verbesserung unserer Prozesse im Finanz- und Rechnungswesen, auf Qualifizierung der Beschäftigten sowie auf den Themenkomplexen Drittmittelmanagement und Beschaffung liegen.

Auf Anregung des Personalrats haben der Präsident und ich zudem am 23. April 2010 zu einem Gespräch mit Vertretern und Vertreterinnen aus allen Fakultäten eingeladen, um die konkret im Arbeitsalltag bestehenden Probleme aufzunehmen, zu systematisieren und einer Lösung zuzuführen. Zudem wird es ein weiteres Gespräch des Präsidiums mit der Leitung der BWF geben, um Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit von Universität und BWF sowie auf der Ebene der BWF zu lösende Fragen anzusprechen.

Weiterhin hat die Abteilung Finanz- und Rechnungswesen der Präsidialverwaltung allen Dekanaten Termine zur Erläuterung der Finanzberichte angeboten, um so allfällige Fragen zu klären. Die jeweiligen Fakultätsverwaltungen stehen zusätzlich für Fragen aus den Fakultäten zur Verfügung.

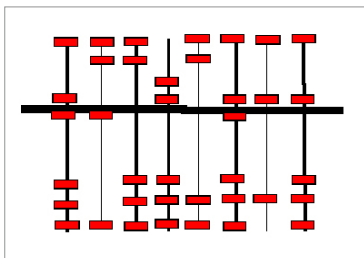
Darüber hinaus werden wir alles tun, bestehende oder neu auftauchende Probleme so schnell wie möglich in den Griff zu bekommen!

Frau Vernau, wir danken für das Gespräch.

Weitere Informationen:

[Jahresbericht des Rechnungshofs 2010 \(PDF\), Tz. 70-93](#)

Das Gespräch führten Birgit Kruse und Gisela Werner.



Kontakt:

Dr. Cristina Vertan
Arbeitsstelle Computerphilologie
Universität Hamburg
t. 040-42838-4767
e. cristina.vertan@uni-hamburg.de
www.c-phil.uni-hamburg.de

EU fördert cross-linguale Suchmaschine der Arbeitsstelle Computerphilologie

Eine dreijährige Förderung im Rahmen des neuen EU-PSP-Förderprogramms erhielt die Arbeitsstelle Computerphilologie für das europäische Projekt „ATLAS – Applied Technology for language-aided Content Management System“. Ziel des Projektes ist die Entwicklung einer semantisch basierten, cross-lingualen Suchmaschine.

Die geplante Suchmaschine wird eine Weiterentwicklung herkömmlicher intelligenter Web-Umgebungen sein, die in Web-Domänen eingesetzt werden. Mit Hilfe von modernen Techniken aus der Sprachverarbeitung sollen auch multilinguale Dokumente verwaltet und bearbeitet werden können.

Das Projekt-Konsortium besteht aus acht akademischen und Industrie-Partnern aus sechs EU-Ländern. Eines der zentralen Arbeitspakete wird in Hamburg gesteuert.

Unter der Leitung von Dr. Cristina Vertan wird die Forschungsgruppe in Hamburg eine semantisch basierte cross-linguale Web-Suchmaschine sowie Komponenten eines Systems für die maschinelle Online-Übersetzung entwickeln. Das Projekt startete am 1. März 2010 und wird zusätzlich personell vom Rechenzentrum der Universität Hamburg unterstützt. Ein erstes Treffen der Projektgruppen wird am 26./27. April 2010 an der Universität Sofia stattfinden.

Die Arbeitsstelle Computerphilologie ist eine interdisziplinäre Arbeitsstelle zwischen der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft und dem Department Informatik in der MIN-Fakultät. Die Arbeitsstelle ist seit 2002 mit Mitgliedern beider Institutionen in Lehre und Forschung aktiv. Mit dem Projekt ATLAS wird die Arbeitsstelle erstmals als selbstständige Gruppierung extern finanziert.

PM/Red.



Schalteten mixmit.de offiziell live: (v.l.n.r.) Enes Sayim (Crossover e.V.), Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast (Aktion Gemeinsinn e.V.), Aylin Mustafaova, Samy Deluxe, Sevrina Hristova, Julia von Dohnanyi, DJ Vito (alle Crossover e.V.)

Foto: Aktion Gemeinsinn e.V., Crossover e.V.

Kontakt:

Prof. Dr. Thorsten Teichert

Institut für Marketing und Medien
Arbeitsbereich Marketing
und Innovation
Universität Hamburg
Von-Melle-Park 5
20146 Hamburg

t. 040.42838-4643

e. teichert@econ.uni-hamburg.de

mix mit! – Studierende der UHH entwickeln innovative Musik-Plattform

Am 30. März 2010 wurde mixmit.de, die Online-Musik-Plattform, in Hamburg online geschaltet. Ziel der Online-Plattform ist es, durch Musik den Austausch zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen zu fördern. Die Idee zur Plattform entstand an der Uni Hamburg, im Rahmen eines Marketing-Seminars.

Das vom Bundesministerium des Innern über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderte Projekt wurde im März nach siebenwöchiger Pilotphase offiziell gelauncht. Mit dabei waren der Hamburger Rapper Samy Deluxe, der von nun an als Botschafter des Projekts im Einsatz ist, sowie Schülerinnen und Schüler aus Hamburg.

Die kostenlose und werbefreie Non-Profit-Plattform ist eine Initiative der gemeinnützigen Vereine Aktion Gemeinsinn e.V. (Bonn) sowie Crossover e.V. (Hamburg) und ermöglicht es Jugendlichen, sowohl online gemeinsam Musik zu produzieren als auch sich rund um das Thema Integration auszutauschen. Grundsätzlich jede/r kann mitmachen. Songtexte, eigene Beats oder Vocals können hochgeladen und alle Inhalte im interaktiven Online-Studio zu einem fertigen Song abgemischt und veröffentlicht werden.

Die Idee: Jugendliche durch Musik erreichen

Die Plattform geht auf Arbeiten von Marketing-Studierenden zurück. Sie standen unter der Leitung von Prof. Dr. Thorsten Teichert, Universität Hamburg, Kurt Riggert, Fachhochschule Grafik-Design Alsterdamm, und der Werbeagentur Publicis. Hierfür erhielten sie 2007 den 1. Preis des Wettbewerbs „Junior Agency“ des Gesamtverbands Kommunikationsagenturen (GWA). Die vom Team entworfene Plattform wurde unter studentischem und universitärem Engagement bis zur heutigen Umsetzung weiterentwickelt.

Im Rahmen eines Praxisseminars, das jährlich am Arbeitsbereich für Marketing und Innovation angeboten wird, sollte für einen realen Partner eine Kommunikationskampagne entworfen werden. Das Thema „Integration“ wurde vom Gesamtverband Kommunikationsagenturen vorgegeben, um hieraus eine Pro-bono-Anzeigenkampagne der Aktion Gemeinsinn entstehen zu lassen.

Gemeinsam mit der Kreativschule und der Agentur haben die Studierenden die Grundidee – wie man die Zielgruppe der Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen am besten erreicht – entwickelt und dann das Konzept für die Musik-Plattform erarbeitet. Die Plattform ist mit großem Erfolg gestartet. Die operative Phase ist nunmehr ganz in die Hände der beiden Vereine übergegangen.

PM/Red.

Weiterführende Links:

www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereiche/bwl/aktuell/ansicht/meldung/mixmitde
www.gwa.de



Die Stabsstelle Gleichstellung (v.l.): Sarah Lahl, die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Prof. Dr. Bullinger, Marie Krimmer und Christa Vogt,

Foto: UHH/Baumann

Kontakt:

Sarah Lahl
Stabsstelle Gleichstellung
Universität Hamburg
Schlüterstraße 18
20146 Hamburg
t. 040.42838-3883
e. sarah.lahl@uni-hamburg.de
www.uni-hamburg.de/Gleichstellung

Erfolgreiche Gleichstellung an der UHH: Zweiter Bericht der Gleichstellungsbeauftragten liegt vor

Wie hat sich die Gleichstellung an der Universität Hamburg in den letzten Jahren entwickelt? Dieser Frage widmet sich der nun vorliegende Zweite Bericht der Gleichstellungsbeauftragten, der am 17.12.2009 vom Akademischen Senat zustimmend zur Kenntnis genommen wurde.

Der vorliegende Bericht umfasst die Jahre 2005 bis 2008 und gliedert sich in einen statistischen Teil, in dem der Frauen- und Männeranteil in allen Stellenkategorien des wissenschaftlichen Personals dargestellt wird, einen Überblick über die Handlungsfelder der Gleichstellung und den Tätigkeitsbericht der Gleichstellungsbeauftragten.

Der Frauenanteil ist stetig gestiegen

Die Universität Hamburg kann für den Berichtszeitraum eine Reihe von Erfolgen vorweisen. Der Frauenanteil an den Professuren ist stetig gestiegen (auf 22% in 2008) und liegt stets über dem Bundesdurchschnitt. Der Frauenanteil an den Neuberufungen beträgt im Berichtszeitraum 33% und ist damit im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum – v.a. bedingt durch die Berufung von Frauen auf W1-Stellen – deutlich gestiegen; auch hier liegt die Universität Hamburg über dem Bundesdurchschnitt.

In fast allen anderen Qualifikationsstufen ist der Frauenanteil ebenfalls gewachsen. Wie bei anderen Hochschulen zeigt sich allerdings auch bei der Universität Hamburg, dass sich der Frauenanteil, mit beträchtlichen Unterschieden zwischen den Fakultäten und Fachbereichen, mit steigender Qualifikationsstufe verringert. Noch immer gilt: Je höher die Position desto geringer der Frauenanteil. Hier sieht die Gleichstellungsbeauftragte noch besonderen Handlungsbedarf.

Ein Gleichstellungskonzept, das sich sehen lassen kann

2008 erstellte die Universität ein Gleichstellungskonzept, das im bundesweiten Vergleich zu den besten zählt. Mit dem Konzept konnte sich die Universität im Professorinnenprogramm des BMBF und der Länder erfolgreich platzieren: Drei Professuren konnten im Rahmen des Programms für Frauen an der Universität geschaffen werden.

Mit der Publikation setzt die Gleichstellungsbeauftragte, Frau Prof. Dr. Bullinger, das Berichtswesen zur Gleichstellung im wissenschaftlichen Bereich fort und schließt an den Ersten Bericht der Gleichstellungsbeauftragten 2002 bis 2005 an.

[Zum Bericht...](#)

S. Lahl



Foto: UHHMG/Eva Stelling

Kontakt:

Inken Bergenthun
UHH Marketing GmbH
t. 040.42838-5944/6393
e. messe@stellenwerk-hamburg.de

Eckdaten der Messe:

Termin: 04./05. Mai 2010, 11–18 Uhr
Ort: Hauptgebäude (und Flügelbauten)
der Universität Hamburg, Edmund-
Siemers-Allee 1

Stellenwerk – die Jobmesse 2010!

Am 4. und 5. Mai 2010 bietet Stellenwerk – die Jobmesse Studierenden und Absolvent/-innen erneut die Möglichkeit, sich interessanten Unternehmen als viel versprechenden Neuzugang vorzustellen.

Die Jobmesse ist ein gemeinsames Angebot von Universität Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Technische Universität Hamburg-Harburg und AStA. Über 40 große und mittelständische Unternehmen werden vor Ort sein, um sich als Arbeitgeber zu präsentieren und neue Mitarbeiter/innen zu finden. Sie bieten Praktika, Trainee-Programme und andere Einstiegsstellen.

Zusätzlich bietet Stellenwerk ein attraktives Rahmenprogramm:

- Fachvorträge durch erfahrene Personalern
- Fotoshooting für professionelle Bewerbungsfotos (zum ermäßigten Preis von 15,- €, u.a.)
- Bewerbungsunterlagencheck durch das Team Akademische Berufe der Agentur für Arbeit und die Career Services der Hamburger Hochschulen
- Verlosung eines Netbooks am 5. Mai, ab 17:00 Uhr!

Service zur Vorbereitung

- Workshops als hochschulübergreifendes Angebot der Career Services der Hamburger Hochschulen
- Alle Aussteller-Informationen zur direkten Kontaktaufnahme im Messekatalog und auf www.stellenwerk-hamburg.de/jobmesse

Messe-Kataloge gibt es an zahlreichen Auslagestellen, beim Career Center und beim AStA der Universität Hamburg.

Mehr auf www.stellenwerk-hamburg.de/jobmesse



Foto: Peter Lecko - Fotolia.com

Kontakt:

Britta Handke-Gkouveris
Projektkoordinatorin elBase1
Zentrales eLearning-Büro
Universität Hamburg

Schlüterstraße 64
20146 Hamburg

t. 040.42838-7258
e. britta.handke-gkouveris@uni-hamburg.de

[eLearning-Portal
der Universität Hamburg](#)
[Hamburger eLearning-Magazin](#)

Neues Portal für innovative eLearning-Maßnahmen an der Universität

Im Rahmen der „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ werden Ideen für innovative Lehransätze und die Ergänzung von Lehrveranstaltungen durch digitale Medien gefördert. Auf der Seite „Seminare ans Netz“ ist es möglich, sich einen Überblick über die an den Fakultäten der UHH und an weiteren fakultätsübergreifenden Einrichtungen geförderten eLearning-Kleinprojekte zu verschaffen.

Zu jedem Projekt finden sich eine Kurzbeschreibung und weitere Informationen. Außerdem gibt es Informationen zur Förderung sowie zum Hintergrund der Fördermaßnahme. Alles in allem bietet das Portal einen interessanten Einblick in die Möglichkeiten der Integration von eLearning in die Hochschullehre. Viel Spaß beim Stöbern!

www.uni-hamburg.de/eLearning/Seminare_ans_Netz

eLearning-Büros der UHH komplett an Bord

Mit der Einrichtung des eLearning-Büros an der MIN-Fakultät im November 2009 konnte das im eLearning-Strukturprojekt vorgesehene Netzwerk von eLearning-Büros an den beteiligten Fakultäten inzwischen vollständig umgesetzt werden.

Neben dem Zentralen eLearning-Büro gibt es eLearning-Büros nun an allen Fakultäten der Universität, einschließlich der medizinischen Fakultät. Damit steht erstmals ein universitätsweites Angebot von Kompetenz- und Beratungsstellen für Lehrende und Studierende im Bereich eLearning zur Verfügung.

www.uni-hamburg.de/eLearning/eCommunity/eLearning_Bueros.html

Neues Login-Verfahren in OLAT

Seit Kurzem ist das eLearning-System OLAT über ein vereinfachtes Login-Verfahren zu erreichen. Angehörige der UHH können sich nun mithilfe ihrer STiNE-Kennung über die neue Shibboleth-Authentifizierung (AAI) via DFN (Deutsches Forschungsnetz) in OLAT registrieren und das System sofort nutzen. Das im Jahr 2009 an der Universität Hamburg eingeführte Open Source-LMS OLAT ist im Wintersemester 2009/10 in den Vollbetrieb übergegangen. Im März waren über 5000 Nutzer/innen registriert, davon 346 Autorinnen und Autoren.

Diese Zahlen sprechen für eine hohe Akzeptanz der neuen eLearning-Umgebung schon nach kurzer Einsatzzeit. Stark nachgefragt wird von Lehrenden der UHH zudem das Angebot des Zentralen eLearning-Büros zur Kursmigration vom bisher an der UHH eingesetzten Learning-Management-System BlackBoard zu OLAT.

www.olat.rz.uni-hamburg.de

Call for Issue Hamburger eLearning-Magazin Nr. 4

Im Juni 2010 wird die inzwischen vierte Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins erscheinen. Schwerpunkt der Sommer-Ausgabe ist das Thema „eLearning in den Naturwissenschaften“. Aber auch weitere Rubriken des Magazins stehen für spannende Beiträge und News zur Verfügung. Informationen finden Sie [hier](#).

Br. Handke-Gkouveris



Dr. Andrea-Dorothee Drave

Foto: privat

Kontakt:

Dr. Andrea-Dorothee Drave
Edmund-Siemers-Allee 1
20146 Hamburg

t. 040.42838-4100

e. andrea-dorothee.drave@verw.uni-hamburg.de

www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/1/13/index.html

Neue Leiterin des Referats 13: Datenmanagement und Statistik

Seit Anfang April unterstützt Dr. Andrea-Dorothee Drave die Abteilung Universitätsentwicklung als Referatsleiterin im Bereich Datenmanagement und Statistik. Das Referat 13 verantwortet die gesetzlichen Statistiklieferungen für die gesamte Universität und führt dazu systematisch die benötigten Grunddaten zusammen.

Frau Drave hat ein Promotionsstudium der Mathematik, Nebenfach Informatik, absolviert und verfügt über mehrjährige Berufserfahrung im IT- und Hochschulbereich. In den letzten Jahren war die gebürtige Hamburgerin in der TU Hamburg-Harburg und in der Kühne School of Logistics and Management als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektmanagerin tätig.

Frau Drave ist verantwortlich für die Sicherstellung eines qualitätsorientierten Statistikmanagements innerhalb der UHH und im Rahmen des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs von Hochschulen (AKL) sowie für die Entwicklung eines Management-Information-Systems (MIS) der UHH.

Abt. 1/Red.



Auf dem Podium saßen Prof. Dr. Jochem Marotzke, Direktor Max-Planck-Institut für Meteorologie, Prof. Dr. Heinrich Miller, Direktorium Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Prof. Dr. Martin Claußen, Sprecher des Exzellenzclusters CliSAP, Prof. Dr. Martin Visbeck, Sprecher des Exzellenzclusters „Ozean der Zukunft“, und Prof. Dr. Hans von Storch, Leiter des Instituts für Küstenforschung des GKSS-Forschungszentrums Geesthacht.

Foto: KlimaCampus

Kontakt:

Ute Kreis

KlimaCampus
Grindelberg 5
20144 Hamburg

t. 040.42838-4523

e. ute.kreis@zmaw.de

„Klimawissenschaft im Kreuzverhör“

Auf Einladung des KlimaCampus der Universität Hamburg diskutierten fünf renommierte Klimawissenschaftler am 25. März 2010 über die Vertrauenskrise, die die Klimaforschung nach Bekanntwerden von Ungeheimheiten im vierten IPCC-Bericht erlitten hat. Vor rund 350 interessierten Zuhörer/innen erörterten Prof. Dr. Jochem Marotzke, Prof. Dr. Heinrich Miller, Prof. Dr. Martin Claußen, Prof. Dr. Martin Visbeck und Prof. Dr. Hans von Storch das sogenannte „Climategate“ und das Verhältnis von Wissenschaft und Politik.

Der „Gletscherfehler“

Der „Gletscherfehler“ bezieht sich auf die im vierten Sachstandsbericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) enthaltene falsche Annahme, dass die Himalaja-Gletscher anstatt korrekterweise 2350 bereits 2035 abgeschmolzen seien. Um solche Fehlinterpretationen schneller nachweisen zu können, sollten die Ursprungsdaten stets archiviert werden, meinten Prof. Miller vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven und Prof. Marotzke, Direktor am Max-Planck-Institut für Meteorologie.

„Die mediale Diskussion, wie sie momentan geführt wird, halte ich für unangemessen“, so Prof. Claußen, Sprecher des Hamburger Exzellenzclusters CliSAP, „mehr Transparenz zur Klimaforschung wäre aber tatsächlich sinnvoll. Unsere Glaubwürdigkeit hat in den vergangenen Monaten gelitten.“

Zusammenspiel von Wissenschaft und Politik

Prof. Dr. Hans von Storch, Leiter des Instituts für Küstenforschung am GKSS-Forschungszentrum Geesthacht, bezog dagegen deutlich Stellung: „Pachauri (Vorsitzender des IPCC, Anm. d. Red.) sollte die Konsequenzen ziehen und zurücktreten.“ Außerdem beklagte von Storch, dass bei der Arbeit des IPCC zu stark Wissenschaft und Politik vermischt würden. Habe die Wissenschaft auf einige Fragen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine Antwort, müsse sie dies ehrlich eingestehen.

„Meiner Meinung nach üben Regierungen einen viel zu starken Druck auf den IPCC aus“, kritisierte Prof. Visbeck vom IFM Geomar in Kiel. Alle fünf Jahre müsse der IPCC einen Sachstandsbericht veröffentlichen, was für die beteiligten 3.000 Wissenschaftler/innen effektiv drei Jahre bedeute, um bereits publiziertes Material zu sammeln und zu prüfen. Prof. Claußen ergänzte, dass die Formulierungen darüber hinaus genauestens mit der Politik abgestimmt werden müssten.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Problem: „Graue Literatur“

Die Problematik der „grauen Literatur“ – Aufsätze, die nicht zweifach begutachtet worden sind –, aber im zweiten Band des IPCC-Berichtes benutzt wurden, ließ sich auf dem Podium nicht lösen. So gibt es das Peer Review-System auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die Beiträger zum IPCC-Bericht sind. Allerdings stammen wichtige Daten in diesem Bereich auch aus externen Quellen (z.B. Bundesbank, Wirtschaftsdaten etc.), für die diese wissenschaftlichen Standards nicht gelten.

„Fragen, z.B. nach potenziellen Kosten durch Handlungsoptionen gegen den Klimawandel, können aber mit naturwissenschaftlichen Methoden allein nicht beantwortet werden“, warf Prof. Dr. Anita Engels, Center for Global Governance der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aus dem Publikum ein.

Zum Schluss der Veranstaltung waren sich jedoch alle auf dem Podium einig, dass sich „an der Grundaussage, dass wir einen vom Menschen gemachten Klimawandel haben, der sich in den kommenden Jahrzehnten verstärken wird, nichts ändert“. Dennoch müssten Ungereimtheiten und etwaige Versäumnisse offen diskutiert werden, um verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen.

A. Dose